

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 47: s

Illustration: "Ehh...schiesset doch, schiesset doch"
Autor: Mühlennen, Max von

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Ehh... schießet doch, schießet doch.“
 „Dir heit mir nüt z'befähle, Dir!“

Mosaik

Die österreichischen Wahlen sind mit Be-
 hemenz „gewürdigt“ worden. Die guten
 Österreicher wissen nun wenigstens, wie
 sie gewählt haben. So und so viele Korre-
 spondenten und Redaktoren haben ihren
 Senf dazu gegeben und die „öffentliche Mei-
 nung“ ist gemacht. —

Der Prince of Wales wird am 15. Ja-
 nuar 1931 eine Reise nach Südamerika an-
 treten und am 28. April wieder zurück-
 kehren. Bis dahin werden wir wieder ein
 halbes Jahr älter sein.

Die Deutsche Hochschule für Politik hat
 die Feier ihres zehnjährigen Bestehens ge-
 feiert. Das werden viele Leute für unbe-
 greiflich halten.

Einer Studenten-Jazz am E.T.H.-Ball
 fehlte die Nationalhymne, als Bundesrat
 Dr. Meher den Saal betrat. Ein Organi-
 sationsfehler? Keineswegs! Denn von einer
 Jazzband eine Nationalhymne zu verlan-
 gen, wäre gleichbedeutend mit dem Verlan-
 gen, daß ein Hochschulprofessor Saxophon
 blasen solle. Ueberdies fragt es sich, ob ein
 Bundesrat — und bejahendenfalles — ob
 eine Nationalhymne auf den Ball gehört.

Schacht in Amerika, Bolpi in Amerika,
 privatim natürlich... und doch... und
 doch... man spricht... man wird inter-
 viewt... man wird empfangen... das
 nennt man eine Vergnügungsreise.

Früher einmal schrie man in Deutsch-
 land: „Gott strafe England!“, jetzt brüllt
 man: „Deutschland erwache!“ und schlägt
 dazu Fenster Scheiben ein. Herr Michel ist
 immer ein kleiner Schäfer gewesen.

Das Budget des Völkerbundes pro 1931
 beläuft sich auf 31,637,501 Fr., das Völker-
 bundsgebäude wird auf ungefähr 28 Mil-
 lionen Franken zu stehen kommen. Die Welt
 serbelt an Arbeitslosigkeit... Wer war schon
 der Mann, der da sagte, der Friede sei
 teurer als die Kriege?

Man nennt es unterschiedlich, was am
 11. November allorts abgehalten wurde,
 da Sieges-, dori Waffenstillstands- und noch
 wo anders Unabhängigkeitsfeier. Aber es
 läuft überall auf dasselbe hinaus: man pa-
 radiert, hält Brandreden und sagt, es ge-
 schehe zur Sicherung des Friedens!

Die amerikanischen Wahlen haben sich fast
 durchweg im Zeichen des Kampfes um Raß
 oder Trocken vollzogen. Man erkennt dar-
 aus die Sehnsucht, künftighin den Wahlaus-
 gang wieder — wie es anderswo Brauch
 ist — ordentlich begießen zu dürfen, und
 man schätzt sich glücklich, daß bei uns we-
 sentlich einfachere Probleme die Plattformen
 der Parteien bestimmen.

Daß das belgische Kabinett zurückgetreten
 ist, hat weiter nichts zu bedeuten. Aber daß
 es nur geschehen ist, um einem neuen Platz
 zu machen, geht einem schon mehr an die
 Nieren.

Die Stadt Zürich will im Jahre 1931
 rund 50 Millionen für das Personal der
 Stadtverwaltung ausgeben. Der Steuer-
 zahler freut sich, daß mit seinem Geld eine
 so nützliche Verwendung getrieben wird,
 umso mehr, als er genau gleich viel dazu
 zu sagen hätte, wenn es anders angewen-
 det würde. Daß aber die Viertelmillionen-
 stadt unter ihren sämtlichen Einwohnern
 nicht einmal einen Finanzkontrolleur auf-
 weist und sich einen solchen ausgerechnet
 von Bern kommen lassen muß, gehört auch
 wieder mal zu den Dingen, die ein ein-
 fach kindlich Gemüt eines Steuerzahlers
 nicht begreift.

Die brasilianischen Behörden tragen an
 der Beschädigung des Dampfers Baden keine
 Schuld, so haben sie selbst festgestellt. So
 wird man wohl annehmen müssen, daß sich
 der Kapitän selbst beschossen hat.

Der berühmte Türke Zaro Agha, der vor
 zwei Jahren 146, vor einem Jahr 156 und
 heute 166 Jahre alt ist, hat sich bekanntlich
 nach Amerika begeben, wo er ausgerechnet
 von einem Auto überfahren wurde. Man
 munkelt, es sei ein bißchen eigene Absicht
 dabei gewesen, weil er sich vor dem raschen
 Altern fürchte!

BASEL:

In der Locanda im
SINGERHAUS
 essen Sie!

